

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 159.

Neuenbürg, Montag den 10. Oktober

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Amtsschadens-Umlage pro 1898/99.

Umzulegen sind einschließlich der Amtsvergleichungskosten 50 000 M

Der Maßstab für die Umlage ist:

a. die Staatssteuer aus den zu allen Anlagen verpflichtigen Gütern	23 614 M 32 S
Gefällen	750 „ 17 „
Gebäuden	26 577 „ 33 „
Gewerben	39 063 „ 83 „

90 005 M 65 S

b. die fingirte Staatssteuer aus den nur zu Amts- und Gemeindeanlagen verpflichtigen

Gütern	14 758 M 41 S
Gefällen	29 „ 96 „
Gebäuden	1 071 „ 33 „
Gewerben	248 „ 63 „

16 108 M 33 S

zusammen 106 113 M 98 S

Auf 1 M Staatssteuer kommen somit 47,119 S Amtsschaden.

Hienach entfallen an Amtsschaden auf die Gemeinden:

Neuenbürg	4092 M 21 S	Kapfenhardt	362 M 25 S
Alsbach	566 „ 69 „	Langenbrand	739 „ 95 „
Bimberg	290 „ 84 „	Loffenau	1740 „ 95 „
Bernbach	624 „ 67 „	Maisenbach	418 „ 90 „
Bielesberg	490 „ 81 „	Neusäß	348 „ 84 „
Bretenfeld	2060 „ 32 „	Oberlengenhardt	410 „ 27 „
Calmbach	3541 „ 98 „	Oberniedelsbach	346 „ 74 „
Conweiler	927 „ 98 „	Ottenhausen	719 „ 30 „
Demnach	2516 „ 66 „	Rudmersbach	147 „ 32 „
Döbel	1153 „ 13 „	Rothenjol	229 „ 90 „
Engelsbrand	696 „ 42 „	Salmbach	303 „ 04 „
Englasterle	367 „ 36 „	Schömburg	1108 „ 38 „
Feldbrennach	1014 „ 73 „	Schwann	871 „ 47 „
Friesenhausen	2321 „ 74 „	Schwarzenberg	287 „ 89 „
Gernbach	602 „ 09 „	Untertengenhardt	240 „ 72 „
Herrenalb	3147 „ 21 „	Unterniedelsbach	244 „ 46 „
Höfen	3361 „ 55 „	Waldbrennach	532 „ 10 „
Waldloch	647 „ 92 „	Wildbad	12523 „ 21 „

50 000 M — S

Die Gemeindebehörden haben für alsbaldige vorschriftsmäßige Umlage Sorge zu tragen und die Beiträge pünktlich an die Oberamtspflege abzuliefern.

Eine Hilfsstafel für die Berechnung des Amtsschadens wurde durch Druck vervielfältigt und es wird jeder Gemeinde 1 Exemplar per Post zugesandt werden.

Ueber den Vollzug der Steuer-Umlage ist von den mit derselben beauftragten Beamten bis zum

15. November 1898

Bericht hierher zu erstatten.

Spätestens bis zum 15. November 1898 ist von denselben zum Zweck der Berechnung des durchschnittlichen Gemeindefschadens des Oberamtsbezirks behufs der Kommunalbesteuerung des Hausiergewerbebetriebs in Gemäßheit der Ziff. 1 der Minist.-Verf. vom 29. Nov. 1890 (Minist.-Amtsblatt S. 401)

1. der auf 1 M Staatssteuer entfallende Gemeindefschaden,
2. die Summe der auf die Gewerbe-Staatssteuer umgelegten Gemeindefschadensbeträge

hierher anzuzeigen.
Den 7. Oktober 1898.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

An die Schultheißenämter.

Die Berechnungen über die gezahlten Unterstützungen an die Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften sind im Laufe des Monats Oktober vom Oberamt zusammenzustellen.

Die Ortsvorsteher werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die etwa in den einzelnen Gemeinden noch vorhandenen Empfangsbescheinigungen (nach Muster c f Reichsges.-Bl. v. 1892 S. 671) längstens bis 20. d. Mts. hierher vorzulegen wären.

Bezüglich der bei Ausfüllung der Empfangsbescheinigungen zu beachtenden Erfordernisse wird auf den Ministerial-Erlaß vom 13. Juni 1894, Amtsbl. S. 237 noch besonders hingewiesen.

Den 8. Oktober 1898.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Privat-Anzeigen.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg. Bekanntmachung des Rechnungs-Ergebnisses von 1897.

Einnahmen:

1. Kassenbestand am 1. Januar 1897	334 M 49 S
2. Zinsen von Kapitalien	768 „ 54 „
3. Eintrittsgelder	— „ — „
4. Beiträge	25262 „ 26 „
5. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung	12097 „ 76 „
6. Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften, Unternehmern, Versicherungs-Anstalten für gewährte Krankenfürsorge	— „ — „
7. Aus verkauften Wertpapieren und zurückgezogenen Kapitalien, Spartassen- oder Bank-Einlagen, Entnahmen aus dem Reservefonds	1500 „ — „
8. Aufgenommene Darlehen und Vorschüsse	791 „ 90 „
9. Sonstige Einnahmen	— „ — „
40 754 M 95 S	

Ausgaben:

1. Für ärztliche Behandlung	5953 „ 70 „
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	4834 „ 71 „
3. Krankengelder	15464 „ 76 „
4. Unterstützungen an Wöchnerinnen	182 „ 50 „
5. Sterbegelder	1160 „ — „
6. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten	2196 „ 90 „
7. Fürsorge für Reconvaleszenten nach Beendigung der Krankenunterstützung	— „ — „
8. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung	90 „ 83 „
9. Zurückbezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	18 „ 96 „
10. Für Kapital-Anlagen	4777 „ — „
11. Zurückbezahlte Darlehen	— „ — „
12. Verwaltungskosten	3569 „ 93 „
13. Sonstige Auslagen	152 „ 35 „
38 401 M 64 S	

somit Kassenbestand pro 31. Dezember 1897

2353 „ 31 S

Zur Beurkundung:

Der Vorstand
Vorsitzender Aug. Meyer.

Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,

Marktplatz 3. Pforzheim Neben dem Rathause, langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung bestens. Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise. Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.



Pforzheim.
Nur für Modistinnen!
Putz- u. Modewaren-Haus
 50 Leopoldplatz 50
 unterhält engros Lager in
ungarnierten Damen-Hüten
 in der Preisl. von 90 S bis 2 M. 80 S,
 sowie
**Bändern, Federn, Sammeten u. sämtlichen
 Zuthaten.**
 Spezial-Abteilung für
**garnierte Hüte von 2 bis 7.50 M.,
 Matelots- u. Reise-Hüten.**
Hugo Baruch.
 P.S. 100 Modell-Hüte stehen zur gest. Ansicht.

Arnold Biber,
 Bahntechniker,
 Pforzheim, Lindenstraße Nr. 1, vom Bahnhof links.
 Sprechstunden von 9—1 und 2—5 Uhr.

Mädchen-Gesuch.
 In ein Hotel wird für sofort ein kräftiges Küchenmädchen, welches auch melken kann, gesucht. Näheres im Bureau d. Bl. zu erfahren.

Pforzheim.
Panzer-Ketten
 in Unacht und in Double werden in großen Partien immerwährend aus dem Hause in Arbeit gegeben.
 J. Gmrich, Baumstraße.

Gute Zucht- u. Legehühner
 versendet M. Becker, Siegerländer Geflügelhof, Weidenau (Sieg). Preisl. mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

3000 Mark
 werden auf Pfandschein bei 1 1/2 facher Versicherung nebst Bürgschaft aufzunehmen gesucht.
 Von wem ist zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Neuenbürg.
 Einen schönen
Herd,
 sowie 3 kleine
Oefen
 hat zu verkaufen
 Gg. Haizmann.

Pforzheim.
Sattlerlehrling.
 Ein kräftiger Junge findet gute Lehrstelle.
 Robert Bujard,
 Geschirrsattlerei u. Kummel-Geschäft.

MESSMER
The Mk. 2.80
 per Pfund.
 3.50
 berühmte Mischungen. Probepack. 60 u. 80 Pf. bei:
 C. Bixenstein in Neuenbürg.

Für Rettung v. Trunksucht
 versendet Anweisung nach 22-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Borwissen zu vollziehen, keine Berufshörung. Briefen sind 50 S in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.“

Roststäbe
 Beste und billigste Reinigungsmittel
 Gebr. Ritz & Schwalzer,
 Schwab. Gmünd.

Das Geheimnis,
 alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Miltsesser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in tägl. Waschungen mit:
Carbol-Theerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
 à Stack 50 Pf. bei
 Karl Mahler.

Herrenalb.
 In den nächsten 2 Wochen trifft je 1 Waggon
Mostobst
 für mich ein und nehme ich Bestellungen auf Most- und Tafeläpfel entgegen.
 Friedrich Pfeiffer, Bäcker.

Tüchtige
Kettenmacherinnen
 finden guten Platz.
 Nagoldstraße 21 a.
 Pforzheim.
 Meterketten werden immer außer dem Hause zu machen gegeben.

Tüchtige
Kettenmacher
 werden bei gutem Lohn u. dauernder Arbeit angenommen
 Nagoldstraße 21 a.
 Pforzheim.

Höfen.
Geschäfts-Leuten
 empfiehlt sich zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten aller Art
 Karl Großmann.

Brödingen.
Mädchen-Gesuch.
 Ein kräftiges, fleißiges u. ehrliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, womöglich schon in besserem Hause gedient, das schon Anleitung zum Kochen hat, findet auf Martini gute Stelle bei
 Frau Kaufmann Sofie Bausch.

B. Becker in Serien a. Ganz liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffen. **Gösländ. Tabak.** Ein 10 Pfd.-Beutel fco. adht M.
Postkarten- u. Markenalbum
Poesie- u. Schreibalbum
Photographalbum
 empfiehlt C. Meib.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.
 Pforzheim, 8. Oktober. Der hiesige Anzeiger schreibt: Im Pforzheimer Amtsbezirk sind die Brände wahrhaft epidemisch geworden. Kaum je zuvor hat es so oft gebrannt, als im Verlaufe des letzten Jahres. Brödingen, Dietlingen, Huchenfeld, Weissenstein, Niefern, alle diese Orte sind von größeren oder kleineren Feuersbrünsten heimgesucht worden. In der Nacht zum Freitag brannte es in Büchenbrunn. Gegen halb 4 Uhr morgens wurde das Feuer bemerkt, das in der gemeinsamen Scheuer des Schreinermeisters Hölzle, der Sofie Heinz We. und des Goldarbeiters Huthmacher ausgebrochen war. Von hier aus verbreitete sich das Feuer alsbald auf das Wohnhaus mit Scheuer des M. Billing und setzte im Nu dann noch das Wohnhaus und die erst vor einigen Jahren erbaute Werkstätte des Schreiners Hölzle in Flammen. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle und ihr kamen dann noch die Feuerwehren von Brödingen und Grunbach zur Hilfe. Immerhin hätte das Feuer sehr leicht eine noch größere Ausbreitung annehmen können; dank der Wasserleitung und der in der Nähe des Brandplatzes liegenden beiden Hydranten wurde dies verhütet. Der Brandplatz befindet sich im unteren Dorf am Pforzheimer Fußweg. Ueber die Entstehungsurache herrscht auch hier, wie in den meisten Fällen, ein unaufgeklärtes Dunkel. „Von selbst hat es nicht gebrannt!“ so äußerte in vielsagendem Tone ein Nachbar, der über die Ursache des Brandes befragt wurde. Der

Schaden ist, da die Scheunen mit Erntevorräten gefüllt waren, ein ganz beträchtlicher. — Wie gewöhnlich nach Bränden, so wurde auch im Laufe des gestrigen Tages hier in den Wirtschaften tüchtig gezecht und gejohlt. Im Bären kam es zu einer Prügelei, bei welcher ein Betheiliger blutig getrazt und geschlagen, und dann zur Wirtschaft hinausgeworfen wurde, nachdem ihm noch die Kleidung förmlich vom Leibe gerissen worden war.
 Pforzheim, 8. Okt. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 145 Ferkel und 4 Läufer zugeführt. Läufer nicht verkauft; wovon 85 zu einem Preis von 15—25 M. das Paar verkauft wurden.

Deutsches Reich.
 Berlin, 8. Oktober. Die kürzlich in auswärtigen Blättern versuchten Ausstreuungen, die Reise des Kaisers nach Konstantinopel und Jerusalem werde eine Verzögerung erleiden oder überhaupt aufgegeben werden, sind ebenso unbegründet, wie die noch immer andauernden Bemühungen gewisser fremder Organe, den Charakter dieser Reise politisch zu entstellen. Dagegen hat gutem Vernehmen nach der Kaiser, von dem Wünsche geleitet, bei der Wichtigkeit der in Aussicht stehenden Vorlagen die parlamentarischen Arbeiten in Deutschland keinerlei Aufschub erleiden zu lassen und den Reichstag in Person zu eröffnen, den Beschluß kundgegeben, auf den Abstecher nach Egypten zu verzichten.
 Die Weihe der Gedenktafel, die von den deutschen Kriegsveteranen dem Gedächtnis

des Kaisers Friedrich gewidmet, soll am 18. d. M. in San Remo an der Villa Iria feierlich enthüllt werden. Zu den Kosten der aus Kanonenmetall hergestellten Gedenktafel haben gegen 80 000 Kriegsveteranen freiwillig beigetragen. Die Inschrift auf der Tafel lautet: „Wandrer, der du kommst aus Deutschland, hemme den Schritt. Dies ist die Stätte, wo dein Kaiser Friedrich lebte und litt. Hörst du, wie Welle an Welle stöhnend zum Ufer drängt? Das ist die sehnende Seele Deutschlands, die sein gedenkt.“ Die Verse sind von Ernst v. Wildenbruch.
 Nach eingehenden Untersuchungen im Kaiserlichen Gesundheitsamt hat festgestellt werden können, daß die Sterbefälle infolge von Lungenschwindsucht in fast allen europäischen Staaten seit 1880 zurückgegangen sind.
 Braunschweig, 8. Okt. Die Gemahlin des Prinzregenten von Braunschweig, Prinzessin Albrecht von Preußen, Marie, geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, ist heute Nachmittag gestorben. (Prinzessin Marie war geboren am 2. August 1854 und vermählt seit dem 19. April 1873.)
 Auf der 11. Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die gegenwärtig in Magdeburg tagt, sprach in einer öffentlichen Abendversammlung u. a. der frühere Jesuit Graf Hoensbroech. Er erörterte seinen Lieblingsgedanken, die Ausschaltung des Papstes aus der Reihe der politischen Faktoren. Die „Kirchl. Corr.“ berichtet aus seiner Rede: „Ich grüße den Evangelischen Bund im Namen



der Presse. Mit meinem Auftrag dazu sieht es zwar schlecht aus, aber die Begrüßung an den Evangelischen Bund sollte von der gesamten Presse ausgerufen werden. Wir müssen eine Macht werden in unserem deutschen Vaterlande, und dazu müssen wir eine Macht in der öffentlichen Meinung, in der Presse werden. Wie in England vor 300 Jahren, sollte auch bei uns der Ruf erschallen: No popery, keine Papstherrschaft mehr! Die „Germania“ wird daraufhin wieder sagen, ich wolle den Papst aus den deutschen Landen vertreiben. Ich will dem Papste nicht das Recht nehmen, in seiner religiösen Stellung Einfluß auszuüben; denn solange es Katholiken in Deutschland giebt, bleibt der Papst für sie das religiöse Oberhaupt. Aber gegen seine politische Machtstellung müssen wir den Ruf no popery erheben, und wir müssen unsern Gewalthabern zum Bewußtsein bringen, daß dieser Ruf im deutschen Volke ernst gemeint ist. Wir wollen nicht, daß der römische Papst in unserem inneren politischen Leben irgend etwas zu sagen hat. (Lebhafte Beifall.) Ich danke Ihnen für den Beifall, aber setzen Sie ihn in Thaten um, damit ganz Deutschland sagt: Wir wollen nicht, daß unser deutsches Volk auch nur in etwas regiert wird von einem Manne, der aus seiner religiösen Stellung heraus und in die weltliche Stellung hineingetreten ist.

Karlsruhe, 3. Okt. Bekanntlich ist gerade in Süddeutschland, das Verständnis für eine starke deutsche Flotte so mächtig gewesen, daß ein Teil der gewählten Reichstagsabgeordneten in den süddeutschen Wahlkreisen dazu gedrängt wurde, gegen die ursprüngliche Tonart der leitenden Parteipresse, für das Flottengesetz zu stimmen. In diesen und hoffentlich auch in weiteren Kreisen wird ein neuerlich versendeter Aufruf des deutschen Flottenvereins in Berlin auf Zustimmung zu rechnen haben, der darauf hinweist, wie sehr der deutsche Weltverkehr den Handelsinteressen überflügelt hat, und wie unabwieslich im Interesse unseres Weltverkehrs und des Wohlstandes unseres Volkes es ist, diesen mächtigen und nützbringenden Verkehr auf der See zu schützen. Deutschland wird seine Flotte nicht auf die volle Höhe der französischen zu bringen haben, die uns auch nach Durchführung des Flottengesetzes fast noch um das Doppelte überlegen ist; aber die deutsche Kriegsstotte, muß zum mindesten soweit entwickelt werden, daß sie imstande ist, alle unsere Interessen wirksam zu schützen. Darin liegt die Bedeutung des Kaiserworts: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser!“

Aus Elsaß-Lothringen, 6. Okt. Die durch die Gerichtsferien unterbrochenen Weinrentenprozesse sind wieder aufgenommen worden. Von der Kolmarer Strafkammer wurden 2 Weinhändler zu 500 M. bzw. 3000 M. Geldstrafe verurteilt. Wie in den meisten bis jetzt vor Gericht verhandelten Fällen hatten die Betroffenen von auswärtig bezogene analytischste Weine mit hies. Gewächs vermischt und unter Verschweigung dieses Umstandes als einheimische Weine verkauft. Verschiedene ähnliche Prozesse sind noch in der Schwebe. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft wird wohl die Auswüchse im Elsaß-Weingebiet beseitigen und den guten Ruf derselben wieder herstellen. — Wie alljährlich als erste der elsässischen Weingemeinden hat Diefenthal letzten Montag die Weinlese eröffnet. Der Ertrag ist der geringste seit vielen Jahrzehnten. Das Hektar ergab durchschnittlich nur 8 hl, die Qualität dagegen ist recht gut; Mostgewicht 80—95° nach Dechle. Die Rebente verlangen 20 M. für das Dhm (50 l).

Württemberg.

S. C. B. Tübingen, 8. Okt. (Corr.) Vor dem Schwurgericht standen gestern 11 Angeklagte von Iggelsloch, O. A. Neuenbürg, wegen Landfriedensbruchs und anderer Vergehen. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Wirt Stoll steht mit der Gemeinde auf nicht besonders gutem Fuß und will ihr deshalb einen Poffen spielen und nimmt eine arme Familie mit mehreren Kindern zu einem ausnahmsweise billigen Hauszins in Miete, nur um damit bezwecken zu können, daß diese Familie in Iggelsloch heimatsberechtiget werden

und somit der Gemeinde anheimfallen soll. Dieses wurde in der Gemeinde laut und es wurden dieser Familie 1500 M. gegeben, um wegzuziehen. Die Aufregung unter der Bürgerschaft wurde immer ärger und so machten sich die Angeklagten zusammen, um wie sie sagten, dem Wirt ordentlich Angst in den Rücken zu jagen. Es wurde geschossen, wobei auch der Wirt einen Schrotschuß erhielt und verschiedenes demoliert wurde. Es war natürlich unter solchen Umständen den Angeklagten nicht übel zu nehmen, wenn sie ihre Gemeinde gegen Ansiedelung zweifelhafter Familien in Schutz nehmen wollten, obgleich dies ein Verstoß gegen das Gesetz ist. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft selbst konnte aus diesem Grunde nur das Strafminimum von 3 Monaten beantragen, indem er selbst die kritische Lage ein sah. Die Geschworenen, Obmann Professor Grünner bejahten die Schuldfrage auf Landfriedensbruch, wodurch 8 Angeklagte zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, unter Abrechnung von je 1 Monat für erlittene Untersuchungshaft, auch wurden dieselben der Gnade des Königs empfohlen. 3 Angeklagte wurden freigesprochen. Die ganze Sache erhält voraussichtlich noch ein gerichtliches Nachspiel gegen den Wirt Stoll.

Ulm, 8. Okt. (Schwurgericht. Göppinger Wahltravall.) Das Urteil wurde am 7. Okt. nachts 10^{1/2} Uhr verkündet. Wegen Landfriedensbruchs, Aufruhr und Auflaufs wurden zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt 2 Angeklagte, zu 9 Monaten 1, zu je 5 Monaten 2, zu je 4 Monaten 7, zu 2 Monaten 1. Den meisten wurden 2 Monate Untersuchungshaft abgerechnet.

Vietigheim, 8. Oktober. Heute Nacht ist die Kunstmühle von Konz total abgebrannt.

Nagold, 8. Okt. Am Sonntag Abend fand im Gasthof z. Post eine Versammlung hiesiger Beamten und Bürger statt, zwecks Besprechung des Projekts einer Bahnverbindung Pfalzgrafenweiler—Nagold im Anschluß an die projektierte Linie Freudenstadt—Pfalzgrafenweiler. Der Plan fand allgemeine und freudige Zustimmung und wurde zunächst beschlossen, die gedachte Linie durch das Waldthal in Begleitung eines Technikers zu befahren, was inzwischen geschehen ist.

Salw, 8. Okt. Bei der Entgleisung des Güterzugs im Tunnel zwischen Hochdorf und Gündringen verunglückte, wie schon mitgeteilt, gestern Nachmittag Zugmeister Greiner hier auf bedauerliche Weise. Der Zug konnte von der Maschine nicht mehr fortbewegt werden, weshalb Greiner die Hälfte abkuppeln und nach Hochdorf fahren ließ. Als die Maschine die andere Hälfte des Zuges holen wollte, fuhr sie mit so großer Macht auf den Gepäckwagen auf, daß Greiner beide Füße so stark gequetscht wurden, daß der eine Fuß abgenommen werden mußte. Auf dem hiesigen Bahnhof leisteten zwei hiesige Aerzte dem Verunglückten Hilfe. Greiner wurde, da er zu den äußeren noch starke innere Verletzungen erhalten hat, mit dem nächsten Zug nach Stuttgart in das Spital überführt.

Ulm, 8. Okt. Auf dem Güterbahnhof fanden heute 16 Eisenbahnwagen mit Mostobst zum Verkauf. Preis 4.80 M bis 5.20 M per Htr. Der Handel war lebhaft.

Ausland.

Paris, 8. Okt. Dem „Journal“ zufolge soll Dreyfus noch vor Entscheidung des Cassationshofes heimlich nach Frankreich gebracht werden und zuerst im Fort Bayard, dann in Mont Valerien interniert werden.

Das Fahrrad ist neuerdings auf Befehl des französischen Kriegsministers einem Teile der Gendarmerie zugewendet worden. Im kleinen angestellte Verjuche mit Fahrrädern, welche von der Artillerie geliefert werden, scheinen günstige Ergebnisse gehabt zu haben, denn die Ausdehnung der Lieferung von solchen artilleristischen Rädern auf weitere Gendarmeriebezirke wird mit dem Hinweis auf solche Verjuche begründet. Man verspricht sich von den radelnden Gendarmen viel, besonders hofft man den Nachrichtenendienst nach Gemeinden, die keine tele-

graphischen Verbindungen haben, bedeutend zu beschleunigen. Bei Rekrutierungen, Einberufung von Reservisten und vornehmlich bei Mobilmachungen würde diese Beschleunigung von erhöhter Bedeutung sein.

Aus Frankreich, 7. Okt. In Lille kam heute nacht nach 2 Uhr eine Feuersbrunst in einer Drogerie dadurch aus, daß ein Bediensteter mit einer offenen Lampe in den Keller hinabstieg, um etwas heraufzuholen. Der Keller war aber mit Dämpfen des dort lagernden Terpentins angefüllt, welche sich an der offenen Lampe entzündeten. Es gab eine Schlagentzündung, und binnen kurzem stand das ganze Haus in Flammen, so daß sich die Bewohner nur mit Mühe über die Dächer flüchten konnten. Das Haus wurde vollständig zerstört.

Bern, 7. Okt. Der Student der Medizin, Albert Forrer von Wallenstadt ist bei der Besteigung des Berges Scheibensfoll (St. Gallen) über eine 100 m hohe Felswand abgestürzt und sofort tot geblieben. Er war der einzige Sohn seiner Eltern.

Canton (Ohio), 8. Okt. George Sarton, der Bruder der Frau des Präsidenten Mac Kinley, wurde gestern Abend auf der Straße erschossen. Eine verdächtige Frau wurde verhaftet.

Shanghai, 8. Okt. In der Chinesenstadt zu Hanlan zerstörte eine verheerende Feuersbrunst am 1. d. 10000 Häuser. Etwa 1000 Menschen sind umgekommen. Die Zerstörung erstreckt sich auf 2 englische Quadratmeilen.

Unterhaltender Teil.

Eine Dornenkrone.

Von Graf F. A.

(Schluß.)

Es war vorauszu sehen, daß die Schreckens-tunde einen zerstörenden Einfluß auf das ohnehin schon durch erbliche Anlage belastete und durch Kummer aller Art schwer angegriffene Nervensystem der Kaiserin ausüben mußte. Tiefe Melancholie, bis zur Menschencheu sich allmählig steigend, erfüllte sie, begleitet von jener immer wachsenden Ruhelosigkeit, die sich schon vorher bei ihr bemerkbar gemacht hatte. Während sie sich früher mit Vorliebe mit dem Studium deutscher Logik, insbesondere derjenigen Heinrich Heine's, dann mit der ungarischen Literatur beschäftigt hatte, begann sie nun mit großem Eifer Sprachstudien und brachte es bald zu großer Fertigkeit im Neugriechischen. Dabei wechselte sie sehr häufig ihren Aufenthalt; kaum hatte sie einen Ort lieb gewonnen, so wurde er ihr durch allen Anderen unbekannt bleibende Schreckbilder der überreizten Phantasie wieder verleidet. Es wurde nötig, daß ein erfahrener Psychiater, der gewöhnlich der Welt gegenüber als der griechische Lehrer galt, sie überallhin begleitete. Insbesondere zeigte sie einen tiefgehenden Abscheu vor den sittlichen Verhältnissen der Gegenwart. „Fäulnis überall!“ war eins ihrer Lieblingsworte geworden, und das Wanzen der meisten Throne der Gegenwart erfüllte sie mit bangem Schaudern. Vor den anarchistischen Bestrebungen fühlte sie eine tiefgehende Angst, nicht um ihrer Person wegen, denn der Gedanke, daß Anarchisten gegen sie selbst, einen verbrecherischen Anschlag ausführen könnten, lag ihr vollständig fern. Wohl aber fürchtete sie einen solchen gegen das Leben ihres Gemahls, und es ist wahrhaft rührend, in wie besorgter Weise sie in ihren Briefen ihn immer und immer wieder bittet, die weitestgehenden Sicherheitsmaßregeln zum Schutz seiner Person anzuwenden.

Allmählig begann die unglückliche Kaiserin auch Mißtrauen gegen ihre nächste Umgebung zu empfinden. Mitteilungen, welche ihr von dieser gemacht wurden, pflegte sie oft kurzer Hand als unwahrscheinlich zu bezeichnen, und als man ihr eines Tages versicherte, daß das von ihr Bezweifelte Thatsache sei, entgegnete sie in bitterem Tone: „Es giebt auch unwahrscheinliche Thatsachen!“ Diese Aeußerung wiederholte sie später häufig.

Zu denjenigen Gegenden, welche sie, wenn auch nie auf lange Zeit, so doch wiederholt besuchte, gehörte in erster Linie Kap Martin bei

al. Wochen trifft
obst
ich Bestellungen
Mäpfel entgegen.
iffer, Bäder.
erinnen
straße 21 a.
rzhelm
immer außer
gegeben.
nacher
u. dauernder
straße 21 a.
rzhelm.
Seuten
infertigung von
aller Art
Großmann.
en.
Gesuch.
iges u. ehrliches
er 18 Jahren,
besserem Hause
Anleitung zum
af Martini gut
Sofie Bauß.
den a. Dors
ein seit 1880
roß. Golland,
itel 100. 407 M.
arkenalbum
reibalbum
icalbum
C. Mehl.
omet, soll am
der Villa Jirio
den Kosten der
den Gedankel
anen freiwillig
er Tafel lautet:
s Deutschland,
die Städte, wo
litt. Hörst du
n Ufer drängt?
utschlands, die
nd von Ernst
ngen im Kaiser-
gestellt werden
infolge von
allen europä-
gegangen sind.
Die Gemahlin
hweig, Prinz
orene Prinzessin
ute Nachmittags
ar geboren am
dem 19. April
ersammlung
s, die gegen-
prach in einer
a. der frühere
Er erörterte
usschaltung des
ischen Faktoren.
s seiner Rede:
und im Namen



Mentone, einer der schönsten Punkte der Riviera. Uralte, zum Teil noch aus der Römerzeit stammende Olivenbäume bedecken den größten Teil der häufig von Fremden besuchten, sonst aber in stiller Abgeschiedenheit liegenden Halbinsel. Dort, wo sie nach Westen sich öffnet, glänzt aus dem graugrünen Olivenhain die helle Fassade des palastähnlichen Gebäudes, in dem Kaiserin Elisabeth Aufenthalt zu nehmen pflegte, und von dem aus man über die blauen Fluten des mittelländischen Meeres hinweg auf die Felsenburg von Monaco, weiter rechts auf das Kasino von Monte Carlo und das Felsenstädtchen Roccabruna mit dem in Trümmern zerfallenden Schloß der Vascari schaut. Der Lieblingsplatz der Kaiserin Elisabeth, wie auch derjenige Eugeniens, einst Kaiserin von Frankreich, war jedoch die von starren Klippen umrahmte, von Bogen umdraufte Spitze der Halbinsel, von welcher der Blick nach Süden ungehemmt bis dahin schweifte, wo Luft und Meer ineinander zu verschmelzen scheinen, während nach Osten zu die Riviera sich zeigt, die mächtig aufstrebenden Felsen der Seealpen im Hintergrunde, zu ihren Füßen Hügelandschaften, mit Olivenhainen und Weinbergen bedeckt, und aus dem Grün hervorlugend die freundlichen Orte Bordighera und Ospedaletto.

Zwei Kaiserinnen, die Beide ihr Liebstes, ihren einzigen Sohn, hatten dahingehen müssen! Die Eine vom Thron gestoßen, die Andere freiwillig dem Glanz der Kaiserkrone entjagend, ruhelos die Welt durchstreifend! Welche von ihnen war wohl die Unglücklichere?

Auf Kap Martin pflegte Kaiser Franz Joseph seine Gattin zu besuchen, um auszuruhen von der Bürde des Herrschens, die in den letzten Jahren wohl schwerer als je vorher auf ihm lastete.

Ruhe suchte Oesterreichs unglückliche Kaiserin, Ruhe hat sie gefunden! Wohl sehnte sie sich nach dem Niwana, dem Vergessen, der Erlösung der Pein des Erdenlebens, die schwerer als auf dem Weib des ärmsten Tagelöhners auf ihr, der Trägerin einer doppelten Krone, gelastet — aber mußte des Mörders Hand die kurze Spanne Zeit, die ihr noch gegönnt war, noch abkürzen? Mußte dem Greis auf dem österreichischen Kaiserthron, der des bitteren schon so viel durchgemacht, auch noch dieser herbe Schmerz zugeführt werden? Mußte ihm das Jahr seines Jubiläums durch den auf solche entsetzliche Weise erfolgten Tod der treuen Gattin zu einem Jahr des Unglücks, der tiefen Trauer gestaltet werden?

Warum es geschehen — vielleicht wird die Folge es lehren. Wir Menschen vermögen nimmer, die Wege der Vorsehung zu begreifen. Wir können nur in stummer Resignation die Hände falten und erkennen, daß die Mächtigen der Erde, zu denen Mancher begehrenden Blickes aufschaut, oft viel, viel schwereres Leid zu tragen haben, als wir ahnen!

Die Kaiserreise nach Jerusalem.

XIII.

13. Jerusalem. III.

Von dort zog es mich zur Grabeskirche. Ich hatte geglaubt, in eine stattliche Kirche zu treten und war sehr enttäuscht, als ich fand, daß der an sich große Bau durch eine Menge von Einbauten in einen dunklen Reliquienstempel verwandelt ist. Jede der verschiedenen christlichen Konfessionen besitzt einen Teil der Kirche, die Katholiken, die Griechen, die Armenier, die Kopten, die Abessinier, die syrischen Christen u. s. w., und jeder hat sich sein Eigentum nach seiner Art ausgebaut. Nachdem man in das Portal getreten, sieht man links auf Teppichen die türkischen Wachtoldaten liegen, ihren Tschibuk rauchend und Kaffee auf Kohlen lochend. Sie sind dazu da, um den oft zwischen den Christen der verschiedenen Konfessionen vorkommenden Schlägereien Einhalt zu thun und Ruhe zu stiften; denn leider wird dieser Ort sehr oft durch die Willkür roher Pilger aus Rußland, Kleinasien, der Türkei entweiht. Diese erscheinen hier viel zahlreicher, als Pilger aus dem Abendlande. Dem Eingang gegenüber befindet sich der Stein, auf dem Christi Leichnam nach der Kreuzabnahme

gesalbt wurde. Sieben kostbare Lampen brennen über demselben, und ist er mit einer Platte von rotem Marmor bedeckt, um ihn zu schonen. Die Gläubigen küssen diese Platte. Nicht weit davon ist der Stein in den Fußboden eingelassen, auf welchem Maria bei dieser Gelegenheit stand; er ist natürlich mit einem Sitter umgeben, um ihn vor dem frommen Eifer zu bewahren. Etwas weiter gelangt man unter die große Kuppel der Katholiken, unter welcher das heilige Grab ist. Dasselbe ist von einem besonders geschmacklosen Marmorbau überdeckt, und wenn man in denselben hineintritt, kommt man zuerst in eine kleine Kapelle, welche den Platz enthält, auf dem der Engel stand, welcher Maria die Auferstehung verkündigte. Demnächst tritt man durch ein sehr niedriges Thor in die Kapelle des heiligen Grabes, einem Raum von etwa 5 Fuß Breite und 8 Fuß Länge, ganz mit bläulich-weißem Marmor bekleidet, in dem sich das heilige Grab, von demselben Steine bereitet, befindet.

Wenn auch die ganze Kirche mit ihrer Anzahl von gemachten Reliquien und heiligen Stellen dem Evangelischen durchaus nicht einen günstigen, erhebenden Eindruck macht, sondern ihn vielmehr bedauern läßt, daß an einer solchen Stelle so viel Mißbrauch mit der Frömmigkeit getrieben wird, so ist doch die Stelle des heiligen Grabes selbst als richtig anzusehen und schon von so vielen Millionen Menschen verehrt, daß jeder, der hier hereintritt, wenn er sein Gebet verrichtet, tief ergriffen wird. Er vergißt das leere Marmorgrab, um welches sich die Priester streiten wie ehemals die Soldaten unter dem Kreuze und Christi Rod, und denkt nur, wie es sein sollte und wie es einst war; er erfährt sich des Bewußtseins, in die Gemeinschaft jener zahlloser Pilger eingetreten zu sein, die seit anderthalb Jahrtausenden von allen Enden des Erdballs an diese Stätte gekommen sind, um Trost und Stärkung, Demut und gläubige Zuversicht zu suchen.

Neben der Kuppel der Grabeskirche ist noch eine Kapelle, in der Jesus der Magdalena erschienen sein soll, ein Stück der Säule, woran er gequält wurde, eine andere Kapelle, in der er gefangen gehalten wurde, bevor er zur Richtstätte geführt ward, ferner in der Mitte der Kuppel, welche über dem sehr reich, aber geschmacklos decorierten russischen Teile sich erhebt, dann eine den Armeniern gehörige Kapelle, zu der 30 Stufen herunter führen, worin ein Altar dem „guten“ Schächer geweiht ist, daneben die Kapelle, in der das wahre heilige Kreuz gefunden worden, und noch sehr viele Kapellen, Grabstätten, Steine u. dgl., welche alle irgend einen Bezug auf die Geschichte Christi haben. In der Kirche selbst aber, in einer etwa 20 Stufen erhöhten Etage rechts vom Eingang ist auf Golgatha die Stelle, wo das Kreuz stand, und der Riß, welcher im Felsen bei Christi Verscheiden entstand. Man sieht denselben auch unter Golgatha in seiner unter Felsen gehauenen sogenannten Adams-Kapelle. Der Golgatha-Felsen ist nämlich etwa 10 Fuß höher als die Stelle des heiligen Grabes, und daher kommt es, daß man zu der Golgatha-Kapelle eine Treppe hinaufsteigen muß, während die Adams-Kapelle, welche in den Golgatha-Felsen eingehauen ist, vom Flur der Kirche zugänglich ist.

Eine Menge von Gästen und Pilgern aus allen Ländern waren eingetroffen und drängten sich in den einen halbdunkeln Raum zur Marmorkapelle, welche sich im Innern über dem Grabe erhebt, zu dem auf Treppen erreichbaren Golgatha, zur Grotte der Kaiserin Helena, zu dem Kirchenschiff der Lateiner, Griechen, Armenier, Kopten. Lautende von Lichtern brannten auf den Altären, Wolken von Weihrauch zogen von allen Seiten nach dem Lichtdome über dem Grabe, Priester im reichsten Ornate kreuzten ihre Wege, Gesänge und Gebete erschallten aus dunklen, verborgenem Raume. Pilger murmelten, beteten, warfen sich auf die Knie, schlugen mit der Stirn auf den steinernen Fußboden, küßten geheiligte Gegenstände und warfen ihre Rubelscheine als Opfer auf die geheiligten Stätten.

Es ist ein Sinn verwirrendes Schauspiel, bei welchem der evangelische Christ, namentlich

bei seinem ersten Besuche, ganz betäubt wird. Er findet sich weder rituell, noch mit seinem Gefühle zurecht, denn er hat keine solche Menschenmenge erwartet. Ihm schwebt vielleicht die herrliche Grablegung großer Maler in ihrer Einfachheit oder die Grablegung selbst, wie sie in dem Evangelium beschrieben ist, vor. Er sehnt sich bald — betäubt, verwirrt ins Freie hinaus.

Berlin, 5. Okt. Glücklich Dichter. Im Lessingtheater wurde gestern das Lustspiel „Im weißen Röhl“ zum 203. Male gegeben. Der Vorstellung wohnten die vier ältesten Söhne des Kaisers, begleitet von zwei Adjutanten und ihrem Zivilerzieher Professor Dr. Esternau bei. Die Prinzen beteiligten sich selbstverständlich auf das lebhafteste an den Beifallsjenden.

[Grob.] Wirt: „Diesen Wein habe ich schon fünfzig Jahre im Keller liegen!“ — Gast: „So, den hat wohl kein Mensch trinken wollen?“

[Bedenken.] (Junge Dame zum alten Droschkentischer): „Sind Sie frei?“ „Hören Sie, liebes Fräulein, das ist ne Jewissenfrage.“

Telegramme.

Paris, 9. Okt. Dem „Gaulois“ zufolge befinden sich viele Fremde unter den Führern der Ausständigen. Die Regierung sei entschlossen, alle Fremde, deren Untriebe die Ordnung stören könnten, auszuweisen. Nach dem „Matin“ beläuft sich die Zahl der Ausständigen gegenwärtig auf 45 000. Der „Gaulois“ gibt die Zahl der Arbeiter, welche gestern auf den Bauplätzen die Arbeit wieder aufgenommen haben, auf 887 an.

Paris, 9. Okt. Am heutigen Sonntag herrichte auf den meisten Bauplätzen Ruhe. Nur an 2 Stellen wurden Ausschreitungen versucht, die man indessen ohne Schwierigkeiten unterdrücken konnte.

Paris, 10. Okt. Auf der Arbeiterbörse fanden gestern Nachmittag zahlreiche Versammlungen statt: Die Schlosser, Maurer und Abbruchsarbeiter beschloßen, im Ausstande zu verharren. Die Parcellenarbeiter schlossen sich auf Solidaritätsgefühl an. — Die infolge der Ausstandsbewegung hierher berufenen Truppenverstärkungen belaufen sich auf 11 000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie.

Epinal, 10. Okt. Meline hielt gestern bei dem Feste der Vereinigung der französischen Eisenbahnangestellten und Arbeiter der Sektion Epinal eine Rede, worin er das Prinzip der Gegenseitigkeit pries, welche allein im Stande sei, das soziale Problem zu lösen. Er besprach die gegenwärtige Lage und legte dar, daß die Gesellschaft durch Festigkeit gespalten sei. Der fetterische Geist sei zum politischen Dogma erhoben. Meline fügte hinzu, daß Frankreich unmöglich so gespalten bleiben könne und daß die politischen Leidenschaften es aufzehren. Unmöglich könne man Tag für Tag das Autoritätsprinzip zu Grunde richten und die Einrichtungen erschüttern, worauf die Sicherheit der Nation beruhe. Man schwäche das Heer, ohne an das Loch in den Vogeln zu denken, wodurch eine Invasion erfolgen könne, ohne an unvorhergesehene Gelüste des Auslandes zu denken. In Wirklichkeit hätten die Feinde Frankreichs gar nicht nötig, Krieg anzufangen, sie begnügten sich damit der Erichöpfung Frankreichs zuzusehen und sie zu fördern. Meline rühmte schließlich seine Politik, welche eine Politik der Beruhigung gewesen sei und stellte ihre Ergebnisse denen der Politik des Kampfes gegenüber.

Bozen, 9. Okt. In verschiedenen Teilen von Südtirol wurden gestern Erdbeben verspürt.

Kanea, 9. Okt. Für den Fall, daß die türkischen Truppen die Räumung Kretas nicht binnen 4 Wochen bewerkstelligen sollten, ist, nach hier umlaufenden Gerüchten, von den 4 Mächten eine eventuelle Beschießung einzelner Städte Kretas in Aussicht genommen, und es reizen auf Wunsch der Admirale die Familien der Konjulen ab. Auch andere fremde Unterthanen verlassen aus diesem Grund die Insel. Ein russisches Kriegsschiff erbat sich, das Konjulatkorps an Bord zu nehmen.